

Kurzandacht

Wer ist schon gerne schwach? Niemand! Aber jeder ist es schon einmal gewesen. Und jeder wird es irgendwann wieder sein. Jeder wird einmal Kraft nötig haben, die über das eigene Vermögen hinaus geht. Jeder wird Freunde brauchen, Helfer, Unterstützer - vielleicht sogar Retter.

Gerade Männer hören das nicht gerne. Gerade Männer wollen häufig alles alleine schaffen und jede Situation meistern. Sie erwarten von sich selbst, dass ihnen etwas einfällt. Darum holt es gerade Männer nicht nur von den Beinen, wenn sie zu Boden gehen, sondern stürzt sie auch vom Sockel ihrer Selbstachtung. Es ist nicht nur Krankheit, die einem so die Suppe versalzen kann - die wäre verzeihlich. Aber wenn ich nicht mehr gebraucht werde, wenn ich nicht mehr klar komme, wenn ich nicht mehr gut genug bin und von anderen in den Schatten gestellt werde - wie weit ist es dann noch mit meiner Selbstachtung her? Woher nehme ich dann noch den Mut mir selbst ins Gesicht zu sehen?

Der Apostel Paulus hatte einen Makel, der uns nicht bekannt ist. Er meinte, er könne die Welt auf den Kopf stellen, und er arbeitete unermüdlich daran. Sie aber sagten ihm, er sei unansehnlich. Seine Worte seien schwach. Man könne ihn nicht einen Apostel nennen. Er sei eine lächerliche Figur. Seine Not lehrt ihn beten. Und er hört: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Das Leben meint es oft nicht gut. Aber gut meint es derjenige, der das Leben in der Hand hält. Gnade ist, dass dieser sagt: Lass es gut sein! Denn es wird es auch mit dir selbst gut werden. Lass dir daran genügen. Dieses Genügen ist schwer. Wir sind es nicht gewöhnt und schaffen es kaum, den Aufruhr zu bezwingen. Wer sich genügen lässt, erlebt Gnade. Denn er findet in der Ruhe die verheißene Kraft. Damit kann man Spielräume entdecken. Tun, was eben geht. Möglichkeiten nutzen. Das Leben aus einer neuen Perspektive sehen. Ich lebe und kein Verhängnis wird mich daran hindern.

Die Schwäche gehört zu uns. So unmenschlich sie erscheint, ist sie doch zutiefst menschlich. Christus durchkreuzt die Illusion der Selbstmächtigen. Er nimmt Schwäche an. Wir dürfen sie uns zugestehen. Und können lernen, uns darin zu bewegen. Mit Achtung, mit Hoffnung. Und mit Gottes Kraft, die zum Leben hilft und die uns an das Leben glauben lässt.

